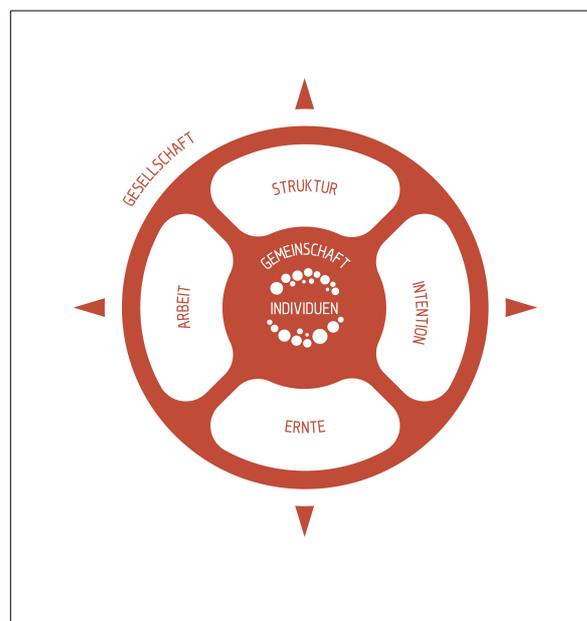


Kompass für Gemeinschaftliche Projekt-Entwicklung

Eine ganzheitlichen Perspektive auf
Entwicklung und Beratung gemeinschaftlicher Projekte

Eva Stützel www.gemeinschaftskompass.de,

Mai 2017



Inhaltsverzeichnis

Hintergrund.....	3
Das Modell.....	3
Sieben Aspekte.....	3
Das sieben Aspekte im Detail.....	4
Gemeinschaft.....	4
Individuen.....	4
Intention.....	5
Struktur.....	6
Arbeit.....	6
Ernte.....	7
Gesellschaft.....	7
Anwendungsbeispiele des Kompass.....	8
Leitlinie für Projektgründung und -entwicklung.....	8
Diagnosetool.....	8
Gruppendynamik / Perspektivveränderung bei Konflikten.....	9
Inspiration für Rollen im Projekt.....	9
Rahmen für Trainings für Projektaktive.....	9
Individuelle Arbeit.....	9

Hintergrund

„Wenn einer alleine träumt, ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam träumen, so ist es der Beginn einer neuen Wirklichkeit.“ (Don Helder Camara)

Dies ist unsere Erfahrung: Wenn viele zusammen träumen, kann dies der Anfang einer neuen Wirklichkeit sein, eines wirksamen Beitrages zur Weiterentwicklung unserer Gesellschaft. Erfolgreiche Projekte bürger-schaftlichen Engagements, von „Pionieren des Wandels“, sind meist Projekte, an denen viele Menschen in ihrer Freizeit mitwirken. Und oft erleben wir, wie Projekte mit anfänglicher Begeisterung zahlreicher Men-schen wundervolle Ideen entwickeln, ohne je zu einem gebündelten Fokus und in die Realisierungsphase zu kommen; oder sie blühen kurz auf und verwelken bald wieder, ohne einen nachhaltigen Einfluss auf die Ge-sellschaft zu entwickeln. Einige Initiativen aber haben Konsequenzen, wie sie Margret Mead mit ihrer Aussa-ge beschreibt:

„Zweifele nie daran, dass eine kleine Gruppe engagierter Bürger die Welt verändern kann. Tatsächlich ist das das Einzige, was je die Welt verändert hat.“

Was macht den Unterschied aus? Wann gelingen gemeinschaftliche Projekte – sei es eine Bürgerinitiative, ein Wohnprojekt, eine BürgerEnergieGenossenschaft oder eine Nachbarschaftsinitiative? Wann schaffen sie es, wirklich einen Beitrag zur „Veränderung der Welt“ zu leisten? Wie wird gemeinschaftliche Projektent-wicklung zu einer Bereicherung für jede/-n Einzelne/-n und zu einem wirklichen Beitrag zum Wandel?

Als MitbegründerInnen eines großen, ursprünglich utopisch anmutenden Projektes, des Ökodorf Sieben Lin-den, haben wir unsere Erfahrung aus über 20 Jahren Projektentwicklung eigener Projekte, selbst gelebter Gemeinschaft und Tätigkeit als BeraterInnen für Projekte und als ErwachsenenbildnerInnen neu analysiert und das ganzheitliche Projektentwicklungsmodell „Kompass für gemeinschaftliche Projektentwicklung und -organisation“ entworfen.

Das Modell

Der *„Kompass für gemeinschaftliche Projektentwicklung“* bringt die Erfahrungen von gelebter Praxis in ge-meinschaftlichen Projekten und Engagement für deren Weiterentwicklung zusammen. Er enthält die Essenz dessen, was benötigt wird, um gemeinschaftliche Projekte erfolgreich und nachhaltig zu entwerfen und vor allem umzusetzen. Er verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz als Grundbedingung für Lebendigkeit und Dauerhaftigkeit für gesellschaftliches Engagement von Gruppen, in bürgerschaftlichen Projekten, als gelebte Ge-meinschaft.

Sieben Aspekte

Mit unserem Kompass haben wir **7 Aspekte** identi-fiziert, auf die zu achten wesentlich ist, um gemein-schaftliche Projekte gelingen zu lassen: **Individuum, Gemeinschaft, Intention, Struktur, Arbeit, Ernte und Gesellschaft.**

Unsere Grund-Annahme ist, dass erfolgreiche gemein-schaftliche Projekte Aufmerksamkeit, Kompetenz und bewusste Entwicklung in all diesen sieben Aspekten brauchen.

Die Dualität der Individuen in der Gemeinschaft nimmt dabei eine zentrale Stellung ein, da es für den dauerhaften Erfolg von gemeinschaftlichem Engage-

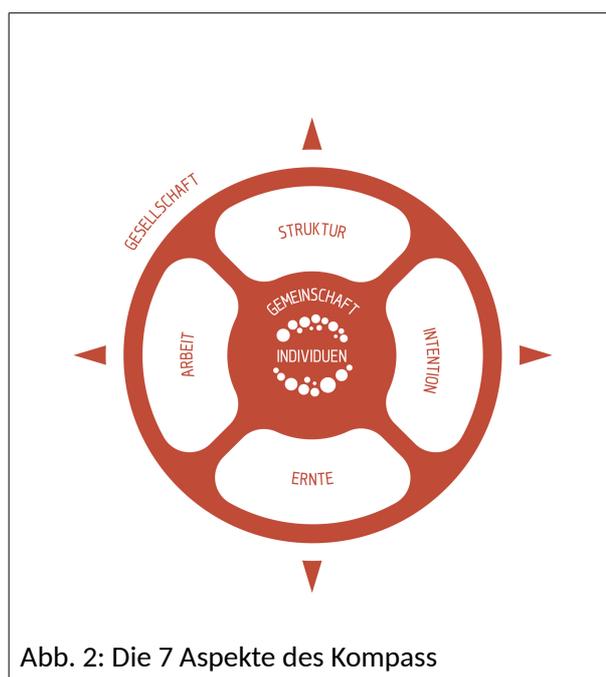


Abb. 2: Die 7 Aspekte des Kompass

Hand in Hand Gemeinschaftsberatung

ment essentiell ist, dass die Individuen und die Gemeinschaft sich nicht als Gegensätze gegenüberstehen, sondern sich gegenseitig ergänzen und stärken. Dieser Fokus auf Individuen in Gemeinschaft ist das Besondere am Kompass für Gemeinschaftliche Projektentwicklung.

Durch ein Gelingen des Zusammenspiels von Individuen und Gemeinschaft gewinnen die Akteure eines Projektes Zufriedenheit und Verbundenheit und werden motiviert für ein Dranbleiben. Und dieses Gelingen geschieht nicht von selbst – es braucht bewusste Aufmerksamkeit und Pflege, in allen Phasen des Projektes und bei der Bearbeitung aller anderen Aspekte

Schwächen in einem der anderen Aspekte können evtl. kompensiert werden – Schwächen im Zusammenspiel von Individuen und Gemeinschaft werden immer zu einer dauerhaften Schwächung und langfristig zu einem Scheitern oder einem kraftlosen Projekt führen.

Das sieben Aspekte im Detail

Gemeinschaft

Das Leben ist Kooperation und Diversität; der Mensch ist ohne Zweifel ein soziales Wesen. Über die Jahrhunderte der gesellschaftlichen Evolution und gerade durch die Zeitalter der industriellen Revolutionen hat sich das Individuum immer mehr aus der Gemeinschaft der Familie, des Stammes, der Bürgerschaft herausgehoben. Heute zählt Individualität oft mehr als gemeinsame Werte, Güter und Erfüllung – inzwischen aber erscheint eine gegenläufige Bewegung zu Allmende, zu Tauschkreisen, zu Teamarbeit, zu Inklusion, zu kollektiver Weisheit, zu Intergenerations-Wohnprojekten.

Die Gemeinschaft steht sehr bewusst im Zentrum unseres Modells. Sie ist gleichzeitig Ziel im Sinne von Lebensqualität und Zugehörigkeit, Träger stabiler und krisenfester Projekte und Organisationen sowie Entwicklungsstrategie für eine Gesellschaft, die für langfristige Zukunftschancen sehr wahrscheinlich viel mehr kooperatives und kollektiv intelligentes Miteinander braucht.

Wie gelingt Gemeinschaft als Zusammenschluss von lauter Individuen? Was ist Gemeinschaft im 21. Jahrhundert? Wie können wir im Miteinander optimal die Stärken der Individuen unterstützen und nutzen? Wie können Trennung und Konflikt, individuelle und kollektive Krisen konstruktiv wahrgenommen und gelöst werden? Wie kann Gemeinschaft effektiv gestaltet werden und zu einem gewertschätzten Faktor von Wohlstand werden? Dies sind Fragen, die zum Aspekt „Gemeinschaft“ gehören und hier angeschaut werden müssen.

Individuen

Eine blühende Gemeinschaft beruht ganz wesentlich auf bewussten „**Individuen**“, die sich ihrer Selbst, ihrer Rolle im Ganzen und ihrer Verantwortung für das Miteinander bewusst ist. Ohne Respekt und Aufmerksamkeit für die Individuen – nicht nur als Rädchen in dem Ganzen, sondern auch mit ihrer Einzigartigkeit – und ohne bewusste Aufmerksamkeit der Individuen für das Ganze und ihre Rolle darin ist es schwer, krisenhafte Zeiten zu überstehen.



Eine **Gemeinschaft** kann auf Dauer nur funktionieren, wenn die Individuen sich darin genügend wohlfühlen, einen Sinn in ihrer gemeinschaftlichen Arbeit erfahren, sich gegenseitig wahrnehmen und unterstützen. Die Gemeinschaft entwickelt sich dann weiter, wenn die Individuen „innerlich wachsen“, also ihr (Selbst-) Bewusstsein und ihre Handlungskompetenzen weiterentwickeln. Eine Gemeinschaft kann einen wesentlichen,

intensiven Erfahrungsraum für persönliche Bewusstseinsentwicklung bieten, wenn sie sich darauf ausrichtet und einen entsprechenden Umgang miteinander pflegt.

Für alle Gemeinschaften (von Paarbeziehung bis globaler Gemeinschaft!) gilt:

Jede und jeder Einzelne trägt letztendlich die größte Verantwortung – also die Möglichkeit des konkreten Handelns. Denn, egal ob in Team oder Gemeinschaft, wer entscheidet denn mit seiner/ihrer Stimme? Wer handelt initiativ? Diese Verantwortung und Handlungsfähigkeit wird all zu leicht auf ein „Wir“ verschoben („da sollten wir etwas unternehmen“), mit dem sich im konkreten Fall aber oft niemand gemeint fühlt.

Eine Gemeinschaft von Individuen „auf Augenhöhe“, und ein Umgang, der von Respekt vor Anderen geprägt ist, der Andersdenkende als eine Chance für Neuerkenntnis und nicht als Bedrohung wahrnimmt, dies prägt die „aufgeklärten“ Gemeinschaften, die wir ins Zentrum unserer Betrachtung stellen.

Intention

Um ein gemeinschaftliches Projekt erfolgreich zu realisieren, ist eine geteilte Ausrichtung eine wesentliche Grundvoraussetzung. Oft wird implizit vorausgesetzt, dass alle unter der gleichen Überschrift dasselbe verstehen, und erst spät wird klar, wie unterschiedlich die Träume und Vorstellungen der einzelnen Projektteilnehmer überhaupt sind.

Eine gemeinsame Vision als verbindendes und motivierendes Element explizit machen, und damit eine Grundlage für alle zukünftige Arbeit legen ist wesentlich für das Gelingen jedes größeren Projektes.

Der Aspekt der „Intention“ hat verschiedene Unterpunkte. Dazu gehört eine weite Vision von einem idealtypischen Zustand, aber auch ganz konkrete Festlegungen, wie der Weg, sich diesem Zustand anzunähern, gegangen werden soll – welche Vereinbarungen dafür wichtig sind. Eine tiefe Auseinandersetzung über die eigenen Werte und Hintergründe gehört zu wirklicher Visionsarbeit dazu und kann gleichzeitig sowohl zur persönlichen Bewusstseinsbildung wie zur Gemeinschaftsbildung beitragen.



Idealerweise steht am Ende der Arbeit am Aspekt „Intention“ sowohl eine kurze, knackige Darstellung eines gemeinsamen Zieles, wie auch eine ausführliche Beschreibung der Frage, wie und mit welchen Basis-Vereinbarungen man sie erreichen möchte.

Wichtig ist hier, nicht nur bei Worthülsen stehenzubleiben, sondern wirklich dahinter zu schauen. So versteht der eine unter „ethisch-ökologischer Ernährung“ eine vegane, regionale Ernährung, der nächste darunter Fleisch von glücklich gehaltenen alten Haustierrassen und der dritte rohköstliche Ernährung aus Öko-Anbau in Afrika.

Um die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der angestrebten Wege zu verstehen, kann es wichtig und gemeinschaftsbildend sein, sich über die Werte, die hinter den einzelnen Wegen stehen, auszutauschen.

Hinter blumig formulierten Visionen können sich noch gewaltige Konfliktpotentiale von sehr unterschiedlichen Vorstellungen verstecken. Eventuelle Diskrepanzen offen anzusprechen und zu sehen, ob und wie die Gruppe mit den Widersprüchen in den verschiedenen Visionen weitergehen möchte, vielleicht sogar sie als besondere Stärke der Gruppe betrachten möchte, ist ein wichtiger Schritt in dieser Phase, der eine wesentliche Basis für das Miteinander des Gesamtprojektes legt.

Struktur

Strukturelle Fragen haben langfristig einen sehr starken Einfluss auf die Entwicklung eines Projektes. Die Frage nach der Definition der Gruppe, Gestaltung von Teamtreffen, Entscheidungsstrukturen und Arbeitsverteilung haben einen entscheidenden Einfluss auf Erfolg oder Schwierigkeiten in Projekten.

Wichtig ist, dass Gruppen die für sie passenden Strukturen entwickeln und ein Bewusstsein dafür ausbilden, welche Bedeutung Strukturen haben und wie wichtig es ist, diese Strukturen immer wieder zu reflektieren und der gelebten Realität des Projektes anzupassen. Denn die festgelegte Gruppenstruktur geht Hand in Hand mit der gelebten Gruppenkultur, die wiederum von der Struktur geprägt wird.

Und die Strukturen werden sich im Laufe der Projektdauer verändern: Während zu Anfang eines Projektes die Grenzen der Gruppe oft sehr durchlässig sind und sein sollten, braucht ein Gemeinschaftsprojekt, das langfristig gemeinsam leben will, zu einem bestimmten Zeitpunkt eine Klarheit darüber, wer die Menschen sind, die wirklich verbindlich dabei sind, und die Entscheidungen trifft, und wer lediglich mal reinschnuppert.

Während es für Anfangsgruppen ein wichtiges gemeinschaftsbildendes Element ist, zu vielen Punkten mit viel zeitlichem Aufwand einen gemeinsamen Gruppenkonsens zu entwickeln, so kommt mit zunehmender Komplexität des Projektes und Zeitdauer des Zusammenlebens- und -arbeitens oft der Punkt, wo festgestellt wird, dass Delegation von Entscheidungen und niedrigere Hürden für Entscheidungen für Gruppe und Projekt die sinnvollere Alternative sind.



Ein ganz wesentlicher Aspekt von Struktur ist die Frage nach den Organisations- und Rechtsformen. Sie prägen ein Projekt sehr und sind langfristig beständiger als viele soziale Strukturen. Daher ist es bei langfristigen Projekten in der Gründungsphase extrem wichtig, einen besonderen Fokus auf diese Strukturen zu haben und eine Rechtsform zu wählen, die zu den eigenen Werten passt.

Oft gehen idealistische Anfangsgruppen davon aus, dass ihre informellen Verabredungen und Vertrauen in einander ausreichen, um langfristig eine stabile Basis zu haben, und sie vernachlässigen die Frage nach der passenden Rechtsform für das Immobilieneigentum. Aber was schon in Ehen oft nicht funktioniert, ist in größeren Gruppen noch weniger wahrscheinlich über Jahrzehnte erfolgreich – daher ist eine der wesentlichen Hinweise für Gemeinschaftsgründung: Gemeinschaftlicher Besitz braucht eine gemeinschaftliche Rechtsform! Genossenschaften sind dafür oft die geeignetste Rechtsform, aber auch Vereine, GmbHs, Wohneigentümergeinschaften können sinnvolle Alternativen sein.

Eine Stiftung ist dann eine interessante Rechtsform, wenn die ideelle Ausrichtung absolut im Vordergrund steht, und das eingebrachte Kapital langfristig für diese Ausrichtung investiert wird, und nicht an die Projektaktivitäten zurückgezahlt wird.

Arbeit

Das Themenfeld „Arbeit“ ist das Feld, in dem die Visionen und Pläne konkret umgesetzt werden.

Hier geht es um das konkrete Projektmanagement, den gesamten Bereich des konkreten Tuns.

Viele Initiativgruppen kranken daran, dass sie aus vielen Menschen bestehen, die gerne Träume teilen, Strukturen entwickeln und die Gemeinschaft pflegen, aber zur Umsetzung gehört noch ein anderer Typ Mensch. Die Praktiker!

Und – so wichtig wie die Fähigkeiten in den anderen Aspekten sind – die Kompetenzen in den ganz praktischen Arbeitsbereiche sind für Projekte ebenfalls unerlässlich.

Ebenfalls zum Aspekt „Arbeit“ zählen wir alle Fragen rund um Geldflüsse:

Wie wird das Projekt finanziert, instandgehalten, wie kommt Geld in das Projekt, wie wird es verteilt?



Ein solidarischer Umgang mit Geld ist für viele Projekte ein wichtiges Ziel. Wie dieser solidarische Umgang jedoch genau aussieht, darüber gibt es sehr unterschiedliche Vorstellungen. Dieses Thema kann zu einem der kritischsten Themen für gemeinschaftliche Projekte werden. Daher ist ein offener Umgang damit eine wesentliche Grundlage für ein vertrauensvolles und unterstützendes Miteinander.

Ernte

Oft brennen Projektengagierte schnell aus, da Projekte starken Einsatz fordern und nicht immer viel „zurückkommt“.

Gerade in Projekten des bürgerschaftlichen Engagements, in denen sich alle ehrenamtlich engagieren, ist es häufig so, dass immer der Eindruck da ist, es würde nicht genug getan, und so eine Unzufriedenheit aufkommt.

Das Themenfeld „Ernte“ richtet die Aufmerksamkeit auf das, was erreicht wurde. Es geht um Innehalten und Wahrnehmen des Zustandes des Projektes.

Ein wesentlicher Teil ist das „Feiern“ dessen, was bereits erreicht wurde, das Würdigen der Erfolge und auch der Mißerfolge – als eine Lernchance, für die Zukunft etwas zu verändern. Hierzu gehört auch Wertschätzung und Würdigung der einzelnen Akteure, denn nur Menschen, die sich für ihre Arbeit gewertschätzt fühlen, werden sich längerfristig engagieren. Diese Wertschätzung kommt in Projekten, die sich viel vorgenommen haben, oft zu kurz. Aufmerksamkeit auf den Aspekt des „Feierns“, der Wertschätzung, der Würdigung, trägt sie wesentlich zu einem positiven Gemeinschaftsklima bei und beugt dem Burn-out von Aktivisten vor.



Zum Aspekt „Ernte“ gehört jedoch nicht nur das Feiern, sondern auch das Auswerten von Erfahrungen: Durch die Reflektion, die Auswertung des Geschehenen trägt er zur ständigen Kompetenzerweiterung und Anpassung der Strategien bei und damit zum Erfolg des Projektes.

Fragen, die in dieses Themenfeld hereinreichen, sind Fragen wie: Was haben wir aus der bisherigen Projekterfahrung gelernt? Was können wir optimieren? Wie können Synergieeffekte erzeugt werden? Wie kann man aus vermeintlichen „Gegenspielern“ in Behörden oder dem Umfeld „Verbündete“ machen?

Gesellschaft

Kein gemeinschaftliches Projekt existiert als Insel – unsere Projekte sind stets eingebettet in die Gesellschaft, die sie umgeben. Projekte, die etwas verändern wollen in der Welt, tun gut daran, sich dessen bewusst zu werden und sich sehr bewusst in den gesellschaftlichen Kontext zu stellen und dort Synergieeffekte und Unterstützung zu suchen.

Das Achten auf den Aspekt „Gesellschaft“ hat verschiedene Facetten:

- Die aktive Suche nach Verbündeten und Netzwerkpartnern.
- Die Offenheit dafür, wahrzunehmen, was die Gesellschaft um uns herum braucht und wie wir das Vertrauen von Nachbarn und Entscheidungsträgern gewinnen können.
- Die bewusste Öffentlichkeitsarbeit.
- Konstruktive Zusammenarbeit mit Ämtern und Entscheidungsträgern.

Wenn ein Projekt erfolgreich sein will, ist es wichtig, auf die eigene Außenwirkung zu achten. Je nach Zielsetzung des Projektes kann dieses „Achten“ ganz unterschiedliche Ausprägungen haben.

Verbündete und Netzwerkpartner, vertrauensvolles Verhältnis mit möglichst vielen „Stakeholdern“ sind ungeheuer wertvolles „Kapital“ für jedes Projekt. Krisen, Verleumdungen, schwierige Herausforderungen können oft nur mit einem starken Netzwerk gemeistert werden.

Ein Projekt, das es schafft, nicht nur zu Gleichgesinnten gute Netzwerkkontakte zu knüpfen, sondern ihr Netzwerk darüber hinaus zu erweitern, ist ungleich besser aufgestellt als Gruppen, die mit ihren Netzwerken nur im eigenen Saft schmoren.

Ein wesentlicher Schlüssel sind da oft die direkten Nachbarn – wenn die Nachbarn davon überzeugt sind, dass eine Gruppe „etwas vernünftiges“ macht, dann spricht sich das nach und nach in der Region herum. Wenn die Nachbarn zu dem Schluss kamen, dass einer Gruppe nicht zu trauen ist, dann wird das langfristig die Projektentwicklung behindern.

Auch Entscheidungsträger – Bürgermeister*in, Gemeinderäte, Verwaltungsbeamte und andere wesentliche „Stakeholder“ sind wesentliche Netzwerkpartner. Hier – wie im Umgang mit allen anderen Menschen – gilt die immer wieder vergessene Regel: Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus! Je stärker wir auf diese Menschen als potentielle Partner, die uns bei der Realisierung unserer Pläne unterstützen könnten, zugehen, je stärker werden sie uns auch unterstützen.



Anwendungsbeispiele des Kompass

Leitlinie für Projektgründung und -entwicklung

Ein wesentliches Anwendungsbeispiel ist die Nutzung des Kompass als Leitlinie in der Projektgründung, Projektentwicklung und Projektsupervision. In der Gründungsphase kann der Kompass auch als Phasenmodell betrachtet werden, und die Reihenfolge: Intention – Struktur – Arbeit – Ernte kann als Richtschnur für ein Nacheinander der Schwerpunkte verschiedener Arbeitsschritte genommen werden. Wobei zu jeder Zeit alle Handlungsebenen im Blick behalten werden sollen, und ein besonderer Schwerpunkt gerade in der Gründungsphase auf die Gemeinschaftsbildung gelegt werden sollte – denn die Gemeinschaftskultur der Gründungsgruppe prägt die spätere Gruppenkultur sehr stark, daher ist gerade in dieser Zeit ein aktiver, ständiger Fokus auf das Miteinander ganz besonders wichtig. In einem separaten Artikel wird exemplarisch geschrieben, wie Schritte einer Projektgründung aus dem Kompass abgeleitet werden können.

Diagnosetool

Um Projekte erfolgreich umzusetzen, braucht es einen Fokus auf alle Aspekte des Kompass. Daher kann der Kompass als sehr hilfreiches Diagnosetool für die Arbeit mit Projektgruppen dienen: Wo liegen die Stärken der Gruppe, wo gibt es Schwächen? Als ersten Schritt können die Gruppenmitglieder ihre eigenen Stärken und Schwächen in der Kompass-Systematisierung einordnen und sich evtl. auch Feedback ihrer Kollegen dazu einholen.

In einem zweiten Schritt wird die Gruppe unter zwei Gesichtspunkten analysiert:

- 1.) Die Stärken, die die Einzelnen mitbringen.
- 2.) Die Frage, ob die Gruppe die Individuen diese Stärken auch einbringen lässt, oder ob etwas diesen Prozess verhindert.

Auf der Website des stark vom Kompass inspirierten Modells „CLIPS“ gibt es ein Diagnosetool, mit dem Gruppen sich in fünf der sieben Kompass-Aspekte selber einschätzen können.

<http://clips.gen-europe.org/selfassessment-tool/> Ein derartiges Tool für den Kompass wird demnächst auf der Website gemeinschaftskompass.de zu finden sein.

Gruppendynamik / Perspektivveränderung bei Konflikten

Der Kompass kann weiterhin ein wesentliches Hilfsmittel sein, um Teil der Gruppendynamik einer Gruppe und manche Konflikte zu erklären und evtl. zu entschärfen.

Häufig entstehen Konflikte zwischen Menschen mit Stärken auf unterschiedlichen Seiten des Modells. Die Menschen, denen die Ernte und das Feiern wichtig ist, verstehen nicht, warum das Einhalten von bestimmten Strukturen wesentlich ist und ärgern sich über diejenigen, die das einfordern und umgekehrt. Die Visionäre, mit dem Kopf in den Wolken, ärgern sich über diejenigen, die darauf beharren, dass die konkrete Basisarbeit jetzt relevanter ist als der Blick auf das große Ziel. Die Beschäftigung mit Rechtsformen ist für viele, die gerne das Miteinander pflegen, eher ein Graus, und umgekehrt ist es für Menschen, die gerne auf die praktische Arbeit schauen, oft unfassbar, wieviel Zeit mit Gemeinschaftspflege verbracht werden kann, ohne dass etwas konkret getan wird.

Wenn deutlich ist, dass ein erfolgreiches Projekt einen Fokus auf alle Themen braucht, und dass Menschen unterschiedliche Stärken in diesen Aspekten haben, und dass diese Unterschiedlichkeiten gleichzeitig die Wurzel von vielen Konflikten sind – dann kann dieses Bewusstsein dazu helfen, Konflikte anders einzuordnen und mehr Bereitschaft zu entwickeln, die Anderen in ihrer Unterschiedlichkeit anzunehmen und ihren Beitrag als wertvoll für das Projekt wertzuschätzen.

Inspiration für Rollen im Projekt

Der Kompass kann auch Inspirationsquelle für die Verteilung von Rollen im Projekt oder in Gründungsinitiativen sein. So könnte konstruktiv mit den Unterschiedlichkeiten umgegangen werden, indem „Hüter*innen“ für die verschiedenen Aspekte benannt werden.

Rahmen für Trainings für Projektaktive

Wir nutzen in unserer Arbeit den Kompass als Rahmen für Trainings und Seminare für Menschen, die gemeinschaftliche Projekte umsetzen wollen. In diesen Trainings wird sowohl der Kompass als Inspiration für Schritte und Gruppendynamik vorgestellt, wie auch exemplarisch Methoden für alle Aspekte des Kompass.

In der Regel durchschreiten wir in den Trainings alle Aspekte, und geben insbesondere Beispiele für Methoden, die Gemeinschaftspflege und einzelne „Projektaspekte“ Intention, Struktur, Arbeit und Ernte miteinander verbinden.

In allen Einheiten der Trainings wird immer wieder ein Rückbezug zum Kompassmodell als Ganzes gemacht, und gleichzeitig werden Methoden erfahrungsbezogen kennengelernt und Erfolgsgeschichten aus den Projekten der Teilnehmenden ausgetauscht.

Individuelle Arbeit

Der Kompass eignet sich – mit kleinen Anpassungen – auch für ganz individuelle Projekte. So können Menschen für ihre individuellen Projekte untersuchen, ob sie alle Aspekte bedacht haben, und wo ihre Stärken und Schwächen sind, wo sie vielleicht noch Unterstützung brauchen.

Die Handlungsebene „Gemeinschaft“ kann für individuelle Projekte genutzt werden, um über Unterstützungs- oder Synergieeffekte nachzudenken, die dieses individuelle Projekt durch Zusammenarbeit mit anderen haben könnte. Es fällt dann fast zusammen mit der Handlungsebene „Gesellschaft“.

Mehr dazu auf unserer Website: www.gemeinschaftsberatung.de